



Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 15, Nr. 1
22. Januar 2010

Wie ausgeglichen ist Ihre Lebensführung?

Sehen Sie die Lebenspraxis mit Orientierung und einem rechten Maß in allen Bereichen wie Ernährung, Gesundheit, Finanzen usw. als Zeichen des Christseins?

INHALT

Wie ausgeglichen ist Ihre Lebensführung?	1
Wird Gott uns mit Wachstum segnen?	6

Im November zählten wir insgesamt 21 299 Besucher auf der Webseite www.gutenachrichten.org, womit wir einen neuen Monatsrekord erreicht haben. Im Tagesdurchschnitt verzeichneten wir 710 Besucher im November. Im Monat Dezember waren es 19 577 Besucher (631 pro Tag).

Im Jahr 2009 erhielten wir insgesamt 4485 „Postsendungen“ von unseren Lesern und Interessenten. Darunter sind Antwortkarten, Fax-Schreiben, E-Mails und normale Briefe. Damit erhöhte sich die Anzahl der eingehenden Postsendungen um 45 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Interessant ist die seit einigen Jahren konstante Zunahme des Anteils an Sendungen per E-Mail. Im Jahr 2009 machten E-Mails 74 Prozent der eingehenden Postsendungen aus.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 19. Februar 2010.

Vereinigte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Paul Kieffer

Millionen und Abermillionen Menschen sehen sich als Christen. Das heißt, formell bekennen sie sich zum christlichen Glauben im Unterschied zum Islam, Buddhismus, orthodoxen Judentum oder einer anderen Religion.

Das Etikett „Christ“ garantiert aber nicht, dass es unter Christen die gleichen Gemeinsamkeiten gibt. Der Sammelname „Christentum“ offenbart eine breit gefächerte Ansammlung teils unterschiedlicher, ja auch widersprüchlicher Überzeugungen. Was der eine im Namen Christi glaubt, gilt dem anderen, ebenfalls im Namen Christi, als ketzerischer Irrtum!

Das Christentum hat seit dem ersten nachchristlichen Jahrhundert bis zum Konfessionsdschungel unserer modernen Zeit einen beträchtlichen Wandel durchgemacht und lässt sich immer schwerer definieren. Hunderte von Organisationen erheben auf die Bezeichnung „christlich“ Anspruch und vertreten nicht nur teils widersprüchliche Lehransichten, sondern unterscheiden sich auch in der Praxis.

Die Variationen in der christlichen Überzeugung führen zu auffälligen Gegensätzen. Auf der einen Seite gibt es quasi militante christliche Richtungen, die ihre Vorstellung von Gerechtigkeit mit massivem Druck durchsetzen wollen – wie etwa bei christlich orientierten Gruppen in den USA, die gegen die Abtreibung sind. Andererseits gibt es Anhänger eines strengen Pazifismus oder solche, die sich ganz von der Welt zurückziehen wollen und in kleinen, abgegrenzten Gruppen leben.

Auf der Suche nach Christen

Nehmen wir an, wir würden ein Ex-

periment durchführen: Wir wären auf der Suche nach wahren Christen. Wie würden wir das anstellen? Nehmen wir auch an, wir würden bei unserer Suche die klaren, einfachen Stellen in der Heiligen Schrift, die uns zeigen, was man von einem Nachfolger Jesu Christi erwarten kann, nicht zu Rate ziehen. Wo würden wir mit der Suche beginnen?

Nach welchen Gesichtspunkten würden wir das Land auswählen, in dem wir beginnen würden? Unter welchen Rassen und Nationalitäten, religiösen und politischen Weltanschauungen würden wir forschen? Würden wir als Erstes in einer der großen, staatlich anerkannten Konfessionen suchen? Oder lieber unter den kleinen unabhängigen Freikirchen? Oder bei den Menschen, die sich zu Jesus bekennen, aber ganz ohne Kirche auszukommen meinen?

Im Mittelalter hätte unsere Suche nach einem wahren Christen keine großen Schwierigkeiten bereitet. Wir hätten nur Ausschau halten müssen nach dem Kreuzbanner, nach dem blutgetränkten Schwert, mit dem man noch den letzten Ungläubigen zerstückelte. Unsere mittelalterliche Suche hätte uns in die Folterkammern geführt. Dort hätten wir gesehen, wie „Christen“ ihre hilflosen Opfer zur Annahme der Wahrheit gepeinigt hätten. Wir hätten sie in jenen Tagen auch auf dem Dorfplatz finden können, mit Genugtuung einer Hexenverbrennung zuschauend!

Religion nach dem Lineal

Würden wir bei unserer Suche pharisäische Maßstäbe anlegen, hätten wir es einfacher. Jedes Maßband oder Zentimetermaß hätte genügt. Wir hätten nur die Breite der Gebetsriemen vergleichen und die darauf eingetragenen religiösen Texte prüfen müssen. Wir ▶

hätten nur feststellen müssen, ob der Kandidat tatsächlich „zweimal in der Woche“ fastete, getreulich Minze, Dill und Kümmel verzehntete (Lukas 18,12; Matthäus 23,23) und – ganz wichtig – auf andere Menschen, deren Gerechtigkeit als minderwertig galt, mit Verachtung herabblickte.

In der Geschichte war es immer das selbe. Echte Gläubige? Wahre Christen? Wo findet man sie?

Ganz einfach: Man braucht dazu Zollstock, Maßband und ein Handbuch der Kleiderordnung oder Essgewohnheiten. Einen wahren Christen finden? Einfach. Sieh, wie er sich ernährt. Wie er sich kleidet. Achte besonders auf seine Haarlänge, inklusive Koteletten und Bart. Durchsuche Küche, Kühlschrank und Vorratskammer. Schau, ob du nicht Gräuel wie Bier, Wein, weißen Zucker oder dergleichen entdeckst.

Vielleicht ist ein echter Christ wie der Mann, dem ich einmal während einer Bahnreise begegnet bin. Er fand einen freien Sitzplatz und nahm bald eine Bibel aus seiner Tasche. Er fing an, eifrig zu lesen und seine Kommentare zu dem Gelesenen zu machen. Anscheinend hatte er keine Zeit, die Bibel zu Hause, beim Gottesdienst oder, wenn er reist, in der Stille seines Hotelzimmers zu lesen.

Würde man gotteslästerliches Schrifttum wie etwa einen modernen Roman bei ihm finden? Vielleicht nicht, denn das würde den Rahmen seines religiösen Lineals sprengen. Um ein rechtes Licht in der Welt zu sein, vermitteln solche Menschen eher den Eindruck eines religiösen Fanatikers.

Manche Gläubigen drücken ihre Überzeugung durch rasiertes Haupthaar und lange Gewänder aus, andere durch gewaltige Bärte, breite Hüte und eine allgemeine Verachtung gegenüber allem, was den Geruch der Moderne hat. Mit ihren Regeln schaffen sie ein „Schmalspur-Christentum“, das sich durch die Beachtung kleinlicher Vorschriften auszeichnet.

Ausgewogenes Leben

Im Gegensatz dazu zeichnet sich wahres Christentum durch eine ausgewogene Lebensführung aus. Gerade eine ausgewogene Lebensweise ist der Bibel zufolge ein Merkmal der Nachfolger Jesu Christi. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“, ermahnt uns Jesus in Matthäus 7, Vers 16.

Die pharisäische Selbstgerechtigkeit der scheinheiligen Gruppe geißelnd, die

seinen Tod wollte, griff Jesus nicht nur die falsche Lehre (Theorie), sondern vor allem die Frucht (Praxis) der Lebensweise der Pharisäer an. Sie stellten zu Jesu Zeiten den Inbegriff äußerer Gerechtigkeit dar. Jesus hingegen wurde von den Pharisäern als „Fresser und Weinsäufer“ bezeichnet, nur weil er ab und zu an festlichen Mahlzeiten teilnahm und Wein trank. Jesus nannte die Pharisäer Schlangen und Ottergezücht, weil sie von anderer Gerechtigkeit verlangten, sich auch selbst damit brüsteten, in der Praxis aber keineswegs danach handelten.

Im Gegensatz zur Engstirnigkeit der Pharisäer sollen Jesu wahre Nachfolger seinem Beispiel folgen: eine ausgewogene Persönlichkeit, vernünftig, ausgeglichen und gereift an Gefühl und Verstand, an Psyche und Geist. Die Kraft dazu verleiht uns der heilige Geist: „Denn Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe *und der Besonnenheit*“ (2. Timotheus 1,7; alle Hervorhebungen durch uns).

Diejenigen, denen die Kraft des heiligen Geistes fehlt, sind schon in der Lage, die Wichtigkeit der Ausgewogenheit zu erkennen, doch ihnen gelingt die Umsetzung ihrer Vorsätze nicht immer. Als Amateurfunker ist mir z. B. ein Verhaltenskodex für Amateurfunker bekannt. Darin heißt es: „Der Amateurfunker ist ausgeglichen. Der Amateurfunker lässt nie zu, dass der Amateurfunk ihn an der Wahrnehmung seiner Pflichten gegenüber seiner Familie, seinem Beruf oder seiner Gemeinde hindert.“ Doch in meinem Bekanntenkreis gab es mehrere Amateurfunker, deren Hobby sie ihre Familien auf empfindliche Weise vernachlässigen ließ.

Das Gleiche gilt für viele andere Freizeitbeschäftigungen. In unserer chaotischen Welt widerstreitender Ideale und allgemein aufgeweichter Normen ist es für einen Menschen, der aufrichtig ein wahrhaft christliches Leben führen will, schwieriger denn je geworden, die richtige Ausgewogenheit zu finden. Der ausgewogene Mittelweg ist für viele langweilig geworden. Stattdessen sucht man den Kick durchs Extrem, ob in der Unterhaltung oder durch *Extremsportarten* – eine Bezeichnung, die von vornherein Ausgeglichenheit ausschließt!

Als Kontrast dazu geht aus zahlreichen Bibelstellen klar hervor, dass der Christ nicht materiellem Überfluss, physischem Luxus und Exzess verfallen soll.

Er soll aber jenes volle, abgerundete, erfüllte und glückliche Leben führen, wie es das Neue Testament lehrt.

Demnach werden Jesu wahre Nachfolger wissen – und praktizieren! –, was die Bibel an vernünftigen Prinzipien lehrt über korrekte Ernährung, ein ausgewogenes Verhältnis zwischen körperlicher Betätigung und Entspannung, eine gerechte, liebende Haltung gegen-

Intern

22. Januar 2010

Jahrgang 15, Nr. 1

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GN)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, David Baker, Robert Berendt,
Aaron Dean, Bill Eddington, Jim Franks,
Roy Holladay, Doug Horchak, Victor Kubik,
Darris McNeely, Melvin Rhodes, Robin Webber
Vorsitzender: Roy Holladay
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Abonnements: *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 91-930384-6

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

über jenen in der Welt, die sündigen, und zwar unter Wahrung des Grundsatzes, dass man den Sünder liebt, ohne deshalb seine Sünde gützuheißeln.

Jesu Nachfolger werden die rechte Einstellung zur Ehe haben, werden verstehen, wie man alles in allem ein glückliches, erfülltes, reiches und dennoch geistlich orientiertes Leben führt. Jesus sagte, er sei gekommen, dass wir das Leben und „volle Genüge“ haben sollen (Johannes 10,10).

Als Christ ist man, wenn man es so ausdrücken soll, vollzeitbeschäftigt. Man lebt das Christentum bewusst, man glaubt es nicht nur. Es ist, was man tut – und zwar stets und nicht nur dann, wenn man ab und zu die Lust dazu verspürt oder wenn die eigenen Probleme so unerträglich werden, dass man sich wieder einmal genötigt sieht, zum Gottesdienst oder zur Beichte zu gehen, wo einem, bildlich gesprochen, die alte, verblasste Farbe übertüncht wird.

Praxis, nicht nur Theorie

Es ist merkwürdig, aber Millionen bekennender Christen belassen es bei ihrem Bekenntnis. Sie verstehen offenbar nicht, dass Christentum Praxis ist! Von den wahren Nachfolgern Jesu Christi wird man erwarten können, dass sie jene Lebensweise kennen, die Jesus Christus brachte: eine Art zu denken, zu sprechen, zu handeln, sich zu kleiden, zu arbeiten, zu spielen, zu lieben – eine bestimmte Lebenspraxis.

Jesu Christi Lehren über Feindesliebe, über das „Hinhalten der anderen Wange“, die goldene Regel: Jeder kennt sie, gleichwohl sind sie der modernen Christenheit zum Lippenbekenntnis geworden, zur bedeutungslosen Formel, ohne Bezug zu dem, was man in der Praxis tut.

Da hören Millionen Konfessionschristen in ihren Sonntagspredigten über die berühmten Seligpreisungen aus Matthäus, Kapitel 5. Man lauscht den wohlgesetzten frommen Worten über die Armen im Geiste, die Barmherzigen, die die reinen Herzens sind.

Jesus wusste schon ganz genau, dass man seine Lehren nicht ernst nehmen würde. Er warnte sogar davor: Menschen würden sich seinen Namen anmaßen – sich „Christen“ nennen –, aber gleichzeitig seine Lehren vollkommen in den Wind schlagen. „Was nennt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“, fragte Jesus damals schon (Lukas 6,46). Und: „Ihr Heuchler, wie

fein hat Jesaja von euch geweissagt und gesprochen: Dies Volk ehrt mich mit seinen Lippen, aber ihr Herz ist fern von mir“ (Matthäus 15,7-8).

Er wusste im Voraus, dass man „an“ ihn glauben bzw. seine Person verehren, seine Botschaft aber verfälschen, ja ignorieren würde. „Seht zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: Ich bin der Christus, und sie werden viele verführen“ (Matthäus 24,4-5).

Immer wieder zeigt Gottes Wort die tiefe Kluft zwischen Namenschristen und Lebenschristen: denen, die sich nur zur Bezeichnung „Christ“ bekennen, und denen, die wirklich gewillt sind, in ihrer Lebensführung dem Beispiel Jesu Christi zu folgen.

*Millionen
bekennender
Christen belassen
es bei ihrem
Bekenntnis.
Von seinen
wahren Jüngern
erwartet Jesus
jedoch mehr als
nur Worte ohne
Taten. Das sind nur
Lippenbekenntnisse.*

Jesu Lehre im 5., 6. und 7. Kapitel des Matthäusevangeliums legt den Grundstein für eine ausgeglichene christliche Lebensführung. Seine Worte lösten aber bei seinen Zeitgenossen Bestürzung aus. Was er da sagte und forderte, schien das genaue Gegenteil aller bisherigen Lehre zu sein. Mit seiner Lehre verstieß Jesus besonders gegen den ganzen hinzugefügten Katalog von Regeln und Vorschriften, die das jüdische Leben zur Zeit Jesu bestimmten und damit ein „Schmalspur-Judentum“ schufen.

Seine Botschaft der Barmherzigkeit, Liebe, Vergebung, die andere Wange hinzuhalten, zwei Meilen statt einer zu gehen, zu wissen, dass schon der Hass auf einen Mitmenschen in Gottes Augen als Mord gilt – all das stieß bei den Pharisäern und den Führern anderer Richtungen auf totales Unverständnis, ja, wurde als Bedrohung aufgefasst.

Wie revolutionär und aufrüttelnd Jesu Worte gewirkt haben müssen, erkennt man an der Reaktion der Zuhörer zum Schluss der Bergpredigt: „Und es begab sich, als Jesus diese Rede vollendet hatte, dass sich das Volk entsetzte über seine Lehre; denn er lehrte sie mit Vollmacht und nicht wie ihre Schriftgelehrten“ (Matthäus 7,28-29). Wer Jesu Nachfolger sein will, wird nach der Lehre der Bergpredigt leben. An ihm wird man erkennen, dass er anders als andere Menschen ist.

Die Bezeichnung Christ für die Anhänger Jesu tauchte zuerst in Antiochien auf (Apostelgeschichte 11,26). Damals verbanden sich mit dem Namen Jesus ganz andere Inhalte als heute. Wenn Sie wüssten, wie radikal und total anders, Sie wären verblüfft.

Die damaligen Christen hielten Bräuche, die manchen heutigen Konfessionschristen geradezu ein Gräuel sind. Sie hatten einen völlig anderen „Lebensstil“. So hielten sie den biblischen Ruhetag am siebten Tag der Woche, wie in der Apostelgeschichte, den paulinischen Schriften und auch der weltlichen Geschichtsschreibung zur Genüge belegt. Sie hielten auch die wahren Feste der Bibel, die jährlichen Sabbate. Sie widmeten ihr Leben dem Werk der Verkündigung des Evangeliums vom Reich Gottes, der sterbenden Kultur ihrer Zeit zum Zeugnis.

Die Kirchengeschichte beweist, dass das Attribut christlich nach dem Beispiel der Christen in Antiochien bis etwa zum dritten Jahrhundert n. Chr. einen einschneidenden Bedeutungswandel erfahren hat. Einiges davon ließ sich nur unter Blutvergießen ändern. Man musste die Gläubigen mit Gewalt zwingen, von den Bräuchen Abstand zu nehmen, die Christus gelehrt hat und die frühen Apostel gehalten und andere zu halten gelehrt haben.

Als Beispiel nenne ich den „Quartodezimaner“-Streit. Sie werden feststellen, dass am Ende staatlicher Zwang nötig war, um das Passahfest am 14. Nisan im Christentum „abzuschaffen“. Dabei ist das Passah ein christliches Fest, das Christus selbst begangen und Paulus den Heidenchristen zu begehen geboten hatte.

Gegen Ende des ersten christlichen Jahrhunderts musste Judas schreiben: „Ich sehe, es ist dringlicher, dass ich euch ermahne und euch aufrufe: Tretet entschieden für den überlieferten Glauben ein, der dem heiligen Volk Gottes ein ►

für alle Mal anvertraut worden ist. Denn gewisse Leute haben sich bei euch eingeschlichen, Menschen, die Gott nicht ernst nehmen.

Sie deuten die Botschaft von der Gnade unseres Gottes als Freibrief für ein zügelloses Leben und verraten damit Jesus Christus, der allein unser Herr und Herrscher ist“ (Judas 1,3-4; Gute Nachricht Bibel). Es dürfte auf der Hand liegen, dass „zügelloses Leben“ mit Ausgeglichenheit nichts zu tun hat.

Gnade als Freibrief?

Nach der Bibel lässt sich die Gnade beschreiben als Vergebung, unverdienter Pardon, Gnadenerweis nach Reue. Gottes Gnade setzt voraus, dass wir umkehren bzw. den Weg der Sünde verlassen wollen. Aus der Gnade machen jedoch manche einen Freibrief zur Zügellosigkeit. Sie erteilen sich die Freiheit zum Sündigen. Wie der Judasbrief zeigt, wurde die Gnade bereits im ersten Jahrhundert n. Chr. auf diese Weise missbraucht, und sie wird auch noch heute auf diese Weise missbraucht.

Unerkannterweise scheinen Millionen von Konfessionschristen heute das Gesetz Gottes zu hassen. Ihre Geistlichen fordern sie dazu auf, Christi Geboten ungehorsam zu sein. Sie behaupten beispielsweise, dass man überhaupt nichts tun müsse, um gerettet zu werden. Ihrer Sichtweise nach würde man sonst das Heil „verdienen“. Doch damit stempeln sie Christus zum Lügner ab, der unseren Gehorsam forderte: „Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote“ (Matthäus 19,17).

Gottes Wort macht klar: Christ sein hat zur Voraussetzung, dass man bereit, Gottes Gesetz gebrochen zu haben. Da ist keiner ausgenommen, denn alle haben gesündigt (Römer 3,23), und der Sünde Lohn ist der Tod (Römer 6,23).

Christus bezahlte mit seinem Lebensblut an unserer Statt die Strafe für unsere Sünden. Die Annahme seines Opfers zur Vergebung unserer Sünden bedeutet jedoch keinen Freibrief, jetzt schrankenlos sündigen zu dürfen! „Gott hat Jesus zu euch geschickt und ihn beauftragt, euch zu segnen. Er wird euch helfen, umzukehren und euer Leben zu ändern“ (Apostelgeschichte 3,26; „Hoffnung für alle“-Übersetzung).

Die Sünde ist die Übertretung von Gottes Gesetz: „Wer sündigt, lehnt sich gegen Gott und seine Gebote auf, denn sündigen heißt: Gottes Gebote missachten“ (1. Johannes 3,4; ebenda). Es war ja

gerade dieses Gesetz in einigen seiner einzelnen Punkte, die Christus in der Bergpredigt bekräftigte bzw. verbindlicher machte!

Wer dagegen verstößt, muss umkehren und die Sündenvergebung suchen. „Kehrt euch ab von euren Sünden und wendet euch Gott zu. Lasst euch alle taufen im Namen von Jesus Christus zur Vergebung eurer Sünden. Dann werdet ihr die Gabe des heiligen Geistes empfangen“ (Apostelgeschichte 2,38; ebenda).

Durch den Empfang des heiligen Geistes wird man zum echten Christen. „Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt“ (1. Korinther 12,13). Diesem Leib hinzugefügt

*Nach der Bibel
lässt sich die
Gnade beschreiben
als unverdiente
Vergabung bzw.
als Gnadenerweis
nach Reue. Aus
der Gnade wollen
jedoch manche
Christen einen
Freibrief zum
Sündigen machen.*

zu werden, macht uns zum Glied der wahren Kirche Gottes (1. Korinther 12, 18. 27).

Der wahre Nachfolger Jesu verfällt also nicht in die unausgeglichene Haltung der Gesetzlosigkeit durch ein falsches Verständnis der Gnade, sondern nimmt sich vor, den Weg der Sünde zu verlassen.

Überwindung und Glauben

Hat er seine Missachtung des Gesetzes Gottes bereit, wird der wahre Christ täglich, mit der Hilfe des heiligen Geistes Gottes, nach charakterlicher Vervollkommnung streben. „Darum sollt ihr vollkommen sein, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist“ (Matthäus 5,48). Das heißt Überwindung: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen, wie auch ich überwunden habe und mich gesetzt

habe mit meinem Vater auf seinen Thron“ (Offenbarung 3,21)

Um ein wahrhaft christliches Leben zu führen, sagt Christus, muss man etwas tun. Zwar kann man sich durch keine wie auch immer gearteten Werke – physische, materielle, geistige, geistliche (selbst nicht durch perfektes Halten der Zehn Gebote) – das Heil „verdienen“. Dennoch muss man seine menschliche Natur zu überwinden suchen. Das heißt, „Früchte tragen“ im Alltagsleben. Es bedeutet etwas tun, statt Jesus nur Lippenbekenntnisse zu widmen!

Jakobus schreibt zum Beispiel: „Redet so und handelt so wie Leute, die durchs Gesetz der Freiheit gerichtet werden sollen. Denn es wird ein unbarmherziges Gericht über den ergehen, der nicht Barmherzigkeit getan hat; Barmherzigkeit aber triumphiert über das Gericht“ (Jakobus 2,12-13). „Barmherzigkeit tun“ ist keine leere Emotion, sondern Handeln im Leben: denen materiell geben, die in Not sind; Unfallopfern, Alten, Schwachen und Kranken helfen, gleich vergeben, wenn einem Unrecht getan wird.

Weiter zeigt Jakobus: „Was hilft's, liebe Brüder, wenn jemand sagt, er habe Glauben, und hat doch keine Werke? Kann denn der Glaube ihn selig machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester Mangel hätte an Kleidung und an der täglichen Nahrung und jemand unter euch spräche zu ihnen: Geht hin in Frieden, wärmt euch und sättigt euch!, ihr gäbet ihnen aber nicht, was der Leib nötig hat – was könnte ihnen das helfen? So ist auch der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber“ (Verse 14-17).

Die wahren Nachfolger Jesu verstehen die notwendige Ausgeglichenheit zwischen Glauben und Werken. Jakobus schien die Kontroverse vorauszuahnen, bei der manche bekennende Christen eine unausgeglichene Haltung einnehmen. Es gibt diejenigen, die allein den Glauben als heilsnotwendig sehen, aber auch diejenigen, die derselben Meinung in Bezug auf Werke sind!

„Aber es könnte jemand sagen: Du hast Glauben und ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne die Werke, so will ich dir meinen Glauben zeigen aus meinen Werken“ (Vers 18). Die Bibel sagt, „dass der Glaube ohne Werke tot ist“ (Vers 20).

Wird der wahre Christ sich daran halten und im Alltagsleben die notwendigen Werke tun? Entweder er tut es – er

bemüht sich und reift, wächst, überwindet, gibt, teilt, studiert, betet, hilft anderen –, oder er ist eben kein echter Christ!

Ein ausgewogenes, gesundes, glückliches, tätiges Christenleben sollte ein unverwechselbares Merkmal der wahren Jünger Jesu sein. Der Apostel Johannes schrieb: „Daran merken wir, dass wir ihn kennen, wenn wir seine Gebote halten. Wer sagt: *Ich kenne ihn* [sein Christentum auf Lippenbekenntnisse beschränkt], und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht. Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind. Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll auch leben [eine bestimmte Lebenspraxis], wie er [Christus] gelebt hat“ (1. Johannes 2,3-6).

Auch Petrus betont die Wichtigkeit guter Werke: „Liebe Brüder, ich ermahne euch als Fremdlinge und Pilger: Enthaltet euch von fleischlichen Begierden, die gegen die Seele streiten, und *führt ein rechtschaffenes Leben* unter den Heiden, damit die, die euch verleumdten als Übeltäter, *eure guten Werke* sehen und Gott preisen am Tag der Heimsuchung“ (1. Petrus 2,11-12).

Würdig wandeln

Christ sein ist eine Berufung zu einer Lebensaufgabe. Jesu wahre Diener sollen aktiv danach leben, was die Heilige Schrift lehrt. „So ermahne ich euch nun, ich, der Gefangene in dem Herrn“, schreibt der Apostel Paulus, „dass ihr *der Berufung* [= Lebensaufgabe] *würdig lebt*, mit der ihr berufen seid, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens: ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung *eurer Berufung*; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen“ (Epheser 4,1-6).

Dieser Lebenswandel, wie Jesus ihn exemplarisch vorgeführt und seine Jünger gelehrt hat, ist jedem wahren Christen vorgeschrieben. Kann man gegen den eigenen Erlöser argumentieren und nicht tun, was das Wort Gottes fordert bzw. gegen Gott die eigene Meinung durchsetzen wollen und sich dennoch Christ nennen? Kann man sich zum Glauben an Christus bekennen und gleichzeitig seine klaren Gebote vollkommen ignorieren?

Ist das nicht ein krasser Widerspruch, wenn man einerseits die Bezeichnung „Christ“ für sich in Anspruch nehmen will, andererseits die Lebenspraxis, die Christus lebte, lehrte und von seinen wahren Jüngern fordert, mit Füßen tritt?

Bezeichnend ist auch, dass die religiösen Gegner Jesu, von rechts außen (Pharisäer) bis links außen (Sadduzäer), ihre Anhänger vor allem davon zu überzeugen suchten, dass die Lebensweise, die die Jünger Jesu lehrten, falsch sei. Der unterschiedliche Lebensstil (vgl. Apostelgeschichte 19,9) war es, der ihnen solche Verfolgung einbrachte.

Nehmen wir an, man achtete auf Ausgewogenheit und Gesundheit in seiner Ernährung, ohne deshalb in Reformhaus-Fanatismus zu verfallen. Unter Garantie würde man dann bei einigen sofort als seltsam gelten. Oder man bemüht sich, ein ausgewogenes Leben in Erholung, Tätigkeit, Schlaf und Seelenfrieden zu führen – und könnte es sogar noch detailliert biblisch begründen: mit Sicherheit würde man damit den Ruf eines Asketen ernten.

Erzählte jemand gemeine, ungläubliche Lügen über Sie, und Sie antworteten darauf, dem Beispiel Jesu folgend, kein Wort – Sie hielten es nicht für nötig, sich auf solche Niedertracht zu rechtfertigen –, würde das nicht die ganze Welt sofort als Schuldgeständnis auffassen?

Doch genau das tat unser Herr und Meister Jesus Christus, „der nicht widerschwänzte, als er geschmäht wurde, nicht drohte, als er litt, er stellte es aber dem anheim, der gerecht richtet“ (1. Petrus 2,23; vgl. dazu Matthäus 5,25).

Kurz: Sucht man sein Leben – Arbeit, Finanzplanung, Kindererziehung, Ehe, Umgang mit Gegnern usw. – in ausgeglichener Weise an biblischen Prinzipien auszurichten, handelt man sich nur Spott und gar Verfolgung ein. Das darf einen aber nicht wundern, denn Jesus sagte: „Weh euch, wenn euch jedermann wohlredet“ (Lukas 6,26).

Jesus sagt uns, dass wir uns darüber freuen sollen, wenn die Menschen uns schmähen. „Selig seid ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und reden allerlei Übles gegen euch, wenn sie damit lügen. Seid fröhlich und getrost; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden. Denn ebenso haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind“ (Matthäus 5,11-12).

Jesu wahre Nachfolger werden stets danach trachten, zu reifen, zu wachsen,

sich weiterzuentwickeln und zu vervollkommen. Eben diesem Zweck, heißt es in der Bibel, dienen die verschiedenen Ämter in der Gemeinde. „Er hat die einen als Apostel, die anderen als Propheten, wieder andere als Prediger und schließlich einige als Hirten und Lehrer eingesetzt. Ihre Aufgabe ist es, die Gläubigen für ihren Dienst vorzubereiten [zu vervollkommen] und die Gemeinde – den Leib Christi – zu stärken. Auf diese Weise sollen wir alle im Glauben eins werden und den Sohn Gottes immer besser kennenlernen, sodass unser Glaube zur vollen Reife gelangt und wir ganz von Christus erfüllt sind.“

Dann werden wir nicht länger wie Kinder sein und uns ständig von jeder fremden Meinung beeinflussen oder verunsichern lassen, nur weil geschickte Betrüger uns eine Lüge als Wahrheit hinstellen. Stattdessen lasst uns in Liebe an der Wahrheit festhalten und in jeder Hinsicht Christus ähnlicher werden, der das Haupt seines Leibes – der Gemeinde – ist“ (Epheser 4,11-15; „Neues Leben“-Übersetzung).

„Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Heilands Jesus Christus“, schreibt der Apostel Petrus (2. Petrus 3,18). Wie jedes einzelne Mitglied wachsen, sich entwickeln, überwinden, sich ändern und reifen soll, so muss auch die Kirche insgesamt wachsen, sich entwickeln, überwinden, sich ändern und reifen.

Die wahren Gläubigen Gottes werden aber die Lektion lernen, dass man sich nicht „selbst misst“ durch peinlich genaue Vergleiche mit dem Leben anderer Menschen. Man geht nicht ins Reich Gottes ein, indem man strikte Abstinenz übt, nur Apfelsaft oder Hagebuttenteet trinkt, jeden Bissen zwanzigmal kaut und lähmende Gewissensbisse empfindet, hat man nicht jeden Tag mindestens eine Stunde meditiert.

Als Christen sollen wir dem Beispiel der ausgeglichenen Lebensführung Jesu folgen. Dadurch werden wir, wie der Apostel Paulus, in die Lage versetzt, in allen Lebenslagen zurechtzukommen. „Ich habe gelernt, in jeder Lage zurechtzukommen und nicht von äußeren Umständen abhängig zu sein: Ich kann Not leiden, ich kann im Wohlstand leben; mit jeder Lage bin ich vertraut. Ich kenne Sattsein und Hungern, ich kenne Mangel und Überfluss. Allem bin ich gewachsen durch den [Jesus], der mich stark macht“ (Philipper 4,11-13; Gute Nachricht Bibel). ■

Wird Gott uns mit Wachstum segnen?

Jesus hat uns damit beauftragt, die Menschen zu seinen Jüngern zu machen. Welche Faktoren trugen zum Wachstum der neutestamentlichen Gemeinde bei?

Von Doug Johnson

Christen in allen Generationen sind verpflichtet, das Evangelium zu predigen und die Menschen zu Jüngern Jesu Christi zu machen (Matthäus 28,18-20). Wir alle wünschen uns Gottes Segen für seine Kirche. Freilich ist unser Wunsch nicht erstmalig – die frühe neutestamentliche Gemeinde empfand genauso nach ihrer Gründung zu Pfingsten. Gott segnete jene frühe Gemeinde. Es gab Begeisterung, Enthusiasmus, aber auch einiges durch Erfahrungen zu lernen, ähnlich wie bei uns heutzutage.

Wie segnete Gott das Wachstum zu jener Zeit? Was führte zu dem Wachstum, das die frühe Gemeinde erlebte? Was waren die Erfahrungen, die sie machen mussten? Welche Lektionen aus der damaligen Zeit gibt es für uns heute?

Die Grundlage für das Wachstum war während des Wirkens Jesu Christi auf Erden gelegt worden. Die Evangelisten hielten fest, welche eindrucksvolle Wirkung sein Tod und seine Auferstehung auf die ersten Jünger hatten. Beachten wir die in Apostelgeschichte 8 festgehaltenen Ereignisse, die mit der Zerstreuung der Jünger nach dem Märtyrertod des Stephanus zu tun haben. Die Erzählung setzt sich im neunten Kapitel fort. Die ersten beiden Verse von Kapitel 9, in Verbindung mit Apostelgeschichte 8, Vers 3, zeigen uns, in welchem Zustand sich die Gemeinde befand – in Aufruhr! Hört sich das bekannt an?

Lukas setzt seine Erzählung mit der Beschreibung der Bekehrung des Saulus (Paulus) fort. Dann lesen wir eine wichtige Lektion in Apostelgeschichte 9, Vers 31: „So hatte nun die Gemeinde Frieden in ganz Judäa und Galiläa und Samarien und baute sich auf und lebte in der Furcht des Herrn und mehrte sich unter dem Beistand des heiligen Geistes.“

Voraussetzungen für Wachstum

Was waren die Zustände in der Urgemeinde? Die Gemeinde hatte gerade eine Zeit der Unruhe und der Verwirrung erlebt. Obwohl die Zustände anders gewesen sein mögen, hört sich das

Konzept der Verwirrung in der Kirche nicht vertraut an?

In dieser Zeit der Verwirrung griff Gott plötzlich auf eine Weise ein, wie sie niemand erwartet hätte. Er berief Paulus! Nochmals: Die Umstände waren anders als heute, aber irgendwie hört sich einiges bekannt an.

Vers 31 in Apostelgeschichte 9 verdient eine sorgfältige Untersuchung. Fünf verschiedene Zustände werden erwähnt. Davon sind einige das, was Gott zu geben vermag. Andere spiegeln unsere Handlungen wider und zeugen von unserem Gehorsam und unserer Bereitschaft, Gott zu dienen. Und sie alle scheinen eine Kombination beider Möglichkeiten zu sein.

Listen wir sie auf. Die Gemeinde:

1. hatte Frieden;
2. wurde erbaut;
3. lebte in der Furcht des Herrn;
4. ließ sich von Gottes heiligem Geist führen;
5. wurde mit Wachstum gesegnet.

Zeigt sich dabei ein Muster für uns? Was gibt Gott? Wie sollen wir darauf reagieren? Sehen wir uns das näher an.

1. *Die Gemeinde hatte Frieden.* Alle Christen wünschen sich eine friedvolle Atmosphäre in der Gemeinde. Aber in seiner Weisheit weiß Gott, dass es uns nicht immer dienlich ist, gar keine Herausforderungen zu haben. Wir erleben Prüfungen, damit wir Gott näherkommen und Gottes heiligen Geist in unserem Leben wirken lassen. Aber es gibt Zeiten, wenn wir Ruhe brauchen.

Die Christen der frühen Gemeinde hatten viele Gemeinsamkeiten mit uns. Sicherlich verließen sie sich auf das Wort Gottes genauso, wie wir es auch heute tun müssen. Gottes Wort sagt viel über den Frieden aus und ermutigt und stärkt uns, während wir lernen, auf Gottes Eingreifen zu warten. Die Psalmen sind eine Fundgrube für unsere Suche nach dem Frieden, denn auch David erlebte Zeiten des Unfriedens. Deshalb lernte er, den Frieden zu schätzen (Psalm 29,85 und 119,165).

Zum Thema Frieden gibt es in der Bibel viele Bezugsstellen. Fast alle Briefe von Paulus, Petrus, Judas und Johannes

enthalten den Gruß an die Geschwister: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“ War das der allgemeine Gruß jener Zeit? Zweifelsohne. Bedeutungslos? Niemals! Der Friede Gottes kann nicht vollständig verstanden werden, selbst nicht von denen, die bekehrt sind (Philipper 4,7). Nichtsdestoweniger sollen wir für den Frieden, den Gott schenkt, dankbar sein. Wir sollen seine Gabe in unseren Herzen wirken lassen (Kolosser 3,12-15).

2. *Die Gemeinde wurde erbaut.* Diese Aussage berührt eine schmerzliche Erfahrung der Kirche in allen Zeitaltern. Erbaut werden kann die Gemeinde nur dann, wenn sie „ein Pfeiler und eine Grundfeste der Wahrheit“ ist (1. Timotheus 3,15). Jesus warnte eindringlich vor Irrlehrern! Christen sollten deshalb stets für die Wahrheit Gottes eintreten. Es ist die Wahrheit, durch die sie berufen und ausgesondert werden (vgl. dazu Johannes 17,17 und Judas 1,3).

Wir sollten auch immer dafür Sorge tragen, dass unser Verständnis den Frieden fördert. Paulus sprach einige in Rom an, die schwächere Geschwister durch das Essen von Fleisch kränkten, das auf dem Marktplatz verkauft und wahrscheinlich Götzen geopfert worden war. Was war seine Anweisung? Dem Frieden nachzujagen, damit wir uns gegenseitig erbauen können. Erkenntnis, die destruktiv wirkt, ist nicht erbauend.

Gegenüber den Korinthern betonte Paulus zweimal die Wichtigkeit eines Ältesten und dessen Einsatz der Autorität zur Erbauung: „Auch wenn ich mich noch mehr der Vollmacht rühmen würde, die uns der Herr gegeben hat, euch zu erbauen, und nicht euch zu zerstören, so würde ich nicht zuschanden werden“ (2. Korinther 10,8).

Und: „Deshalb schreibe ich auch dies aus der Ferne, damit ich nicht, wenn ich anwesend bin, Strenge gebrauchen muss nach der Vollmacht, die mir der Herr gegeben hat, zu erbauen, nicht zu zerstören“ (2. Korinther 13,10). Eine interessante Sichtweise zum Thema Autorität! Jesus Christus inspirierte jene Worte. Autorität ist nicht schlecht – sie ist so

gar notwendig –, und sie soll nicht missbraucht werden.

Erbaut uns Gott? Es ist klar, dass er das tut und uns weiterhin erbauen wird. Die Kirche, auf seine Führung vertrauend, ist bemüht, eigene Literatur zu erstellen, die unser geistliches Erbe bewahrt, während wir gleichzeitig für neues Verständnis offen sind. Wir müssen weiterhin um Gottes Führung und Inspiration bitten und ihm und denjenigen etwas Vertrauen entgegenbringen, die sich seine Inspiration in diesem Werk ernsthaft wünschen.

3. *Sie lebten in der Furcht des Herrn.* Sprüche 1, Vers 7 ist nach wie vor ein guter Ausgangspunkt für dieses Thema: „Die Furcht des HERRN ist der Weisheit Anfang.“ Auch David hat einen Rat für uns in Psalm 34, Verse 11-14 und im gesamten 36. Psalm. Sein Rat gründet sich auf die Beobachtung anderer Menschen. Hiob erteilt uns ähnlichen Rat in Hiob 28, Verse 20-28.

An dieser Stelle sollte noch etwas anderes betont werden. Wachstum ist nicht der einzige Segen Gottes für sein Volk. In der Tat hat es Zeiten in der Geschichte der Kirche gegeben, in denen es kein Wachstum gab, obwohl Gottes Diener treu waren (vergleiche den Brief an die Gemeinde zu Smyrna in Offenbarung 2). Deshalb sollen wir nicht mangelndes Wachstum als Gottes Reaktion auf Untreue deuten.

Nichtsdestoweniger: Wenn es Wachstum gibt, kommt es nur von Gott! Nur Gott kann Menschen berufen und ihnen den Sinn öffnen (Johannes 6,44). Unsere frühen Geschwister wandelten

„in der Furcht des Herrn“. Welche Lehre sollen wir daraus ziehen?

Es gibt kein Wachstum ohne die richtige Furcht Gottes, die sich in Gehorsam ausdrückt (Hebräer 12,25-29). Wenn Wachstum stattfinden soll – was unsere Hoffnung und Gegenstand unserer Gebete ist –, müssen wir Gottes gehorsame Knechte sein. Die Entscheidung darüber, wie er uns seine Gunst erweisen wird, bleibt freilich ihm vorbehalten.

4. *Die Gemeinde ließ sich von Gottes heiligem Geist führen.* Wenn Sie ein interessantes Wort studieren möchten, dann untersuchen Sie das Wort „Beistand“ in diesem Vers (Apostelgeschichte 9,31). Es kommt vom griechischen Wort *paraklesis* und hat vielfältige, tiefe Bedeutung. Wenn alles zusammengefasst wird, ist der „Beistand des heiligen Geistes“ ein Appell, eine Ermahnung, eine Ermutigung, ein „Herbeirufen“ oder eine Bitte um Hilfe. Gott „ruft uns herbei“ durch seinen Geist, um uns zu helfen!

5. *Die Gemeinde wuchs.* Es gibt sechs oder sieben klare Aussagen in der Apostelgeschichte, die mit dem relativen Gesundheitszustand und dem Wachstum der Kirche zu tun haben. Apostelgeschichte 9, Vers 31 gehört dazu. Was hatten sie miteinander gemeinsam, und was haben sie alle gemeinsam mit uns in der heutigen Kirche?

Die sechs Stellen sind:

Apostelgeschichte 2, Vers 47 – Gründung der Kirche (Pfingsten);

Apostelgeschichte 6, Vers 7 – nach der Lösung des Problems, bei dem die Witwen bei der täglichen Versorgung übersehen worden waren;

Apostelgeschichte 9, Vers 31 – das Leitthema dieses Artikels; Zeitpunkt liegt nach der Bekehrung von Paulus;

Apostelgeschichte 12, Vers 24 – nach dem Tod des Herodes;

Apostelgeschichte 16, Vers 5 – nachdem Paulus und Barnabas sich getrennt hatten;

Apostelgeschichte 19, Vers 20 – nachdem ein besonders gewalttätiger Dämon ausgetrieben wurde, endete die Zauberei;

Apostelgeschichte 28, Vers 31 – Paulus bekam eine zweijährige Ruhepause, um zu predigen, obwohl er unter Hausarrest stand, während er auf seine Gerichtsverhandlung vor dem Kaiser wartete.

Haben diese Fälle etwas Gemeinsames an sich? In jedem Fall wurde ein Hindernis für Gottes Werk aus dem Weg geräumt, kurz bevor eine Phase des Wachstums begann.

Hindernisse wurden beseitigt

Was war die Schwierigkeit vor dem Wachstum, das in Apostelgeschichte 2, Vers 47 erwähnt wird? Die Jünger waren noch nicht bekehrt! Und die Antwort darauf? Der heilige Geist!

Wie sieht es in Apostelgeschichte 6, Vers 7 aus? Einige Witwen waren unzureichend versorgt worden. Die Lösung? Die ersten Diakone in der Kirchengeschichte wurden ordiniert.

Und bei Apostelgeschichte 9, Vers 31? Als Paulus bekehrt wurde, hörte er auf, die Kirche zu verfolgen.

Apostelgeschichte 12, Vers 24? Mit Herodes' Tod endete seine Verfolgung der Kirche. Er hatte Jakobus (den Bruder

Aus aller Welt kurz berichtet

Anlässlich seiner Sitzung Anfang Dezember hat der Ältestenrat der United Church of God entschieden, die TV-Sendung „Beyond Today“ testweise ab April 2010 über ausgewählte kommerzielle Fernsehsender in den USA ausstrahlen zu lassen. Bis jetzt beschränkte sich die Ausstrahlung in den USA auf kostenlose örtliche Kabelnetze. (Die Sendung wird seit drei Jahren in Kanada über kommerzielle Sender ausgestrahlt.) Für die ersten zwölf Monate der Ausstrahlung sollen 400 000 US-Dollar für Sendezeit bereitgestellt werden.

Der Ältestenrat genehmigte auch einen von der Verwaltung vorgelegten Vorschlag zur besseren Nutzung des zentralen Büros in Cincinnati, Ohio.

Danach soll u. a. für alle Mitarbeiter in den elektronischen Medien mit der Planung einer neuen gemeinsamen Arbeitszentrale begonnen werden. Zurzeit sind diese Mitarbeiter im Büro teilweise dezentralisiert verteilt, was deren Zusammenarbeit bei diversen Medienprojekten erschwert. Für die neue Arbeitszentrale soll ein Teil des jetzigen Versandlagers umgebaut werden.

Wie die Vereinte Kirche Gottes im deutschsprachigen Raum wirbt die United Church of God in Großbritannien seit ca. zwei Monaten mittels der Internetsuchmaschine Google. Zurzeit werden drei Broschüren und die Zeitschrift „The Good News“ angeboten.

des Johannes) ermordet und versuchte, Petrus umzubringen.

Apostelgeschichte 16, Vers 5? Die Auseinandersetzung zwischen Paulus und Barnabas hielt sie davon ab, sich auf das Werk zu konzentrieren. Indem sie getrennte Wege gingen, entstanden zwei Reiset Teams, und es konnte zweimal soviel wie vorher geschafft werden.

Apostelgeschichte 19, Vers 20? Nachdem ein besonders gewalttätiger Dä-

mon ausgetrieben worden war, schienen die Menschen von ihrer Fixierung auf Zauberei, Beschwörung usw. befreit zu sein. Eine große „Bücherverbrennung“ von solchen Büchern bedeutete das Ende dieser Art satanischen Einflusses.

Zum Schluss, wie sieht es bei Apostelgeschichte 28, Verse 30–31 aus? Nach drei turbulenten Jahren hatte Paulus eine Zeit der Ruhe in Rom, um dort die Gemeinde aufzubauen.

Gibt es Ähnlichkeiten zwischen diesen Begebenheiten und unserer Situation? Haben wir heute nicht relativen Frieden in der Gemeinde? Ist es nicht der Fall, dass wir erbaut werden? Ist es nicht wunderbar, eine Zeitschrift und Broschüren zu produzieren, die feste Speise enthalten? Vielleicht stimmt es, dass wir auf einigen Gebieten gerade erst angefangen haben, aber auf anderen Gebieten ist der Fortschritt erstaunlich!

Wandeln wir in der richtigen Furcht Gottes? Diese Frage können wir am besten einzeln beantworten.

Hat Gott uns durch den heiligen Geist getröstet? Benutzen wir diese Quelle des Trostes? Das muss im Leben eines jeden Einzelnen und in der Gemeinde insgesamt geschehen. Wer diesen Trost erlebt, erfährt eine tief greifende Erleichterung.

Was war der nächste Schritt, den die frühe Gemeinde in Apostelgeschichte 9, Vers 31 erlebte? Wachstum!

Wir sind Zeugen, dass Gott uns zusammengebracht hat. Wir haben sein Wort als Quelle der Inspiration, Ermutigung, Unterweisung und Führung für die Zukunft. Sind wir bereit, auf sein Wort und ihm zu vertrauen? Er wird die Segnungen erteilen, die für uns jetzt am besten sind, genauso wie er dies damals tat. Wird diese Segnung auch Wachstum bedeuten?

Apostelgeschichte 9, Vers 31 gibt uns große Ermutigung hinsichtlich der Entwicklungen in der Kirche der Vergangenheit. Wenn es einen inspirierenden Vers gibt, dann ist es dieser!

„Ja“, mögen Sie einwenden, „aber jetzt haben wir keine Grundlage, auf der wir aufbauen können – nichts, was wir als Quelle des Wachstums erkennen können. Es muss ein Wunder geschehen!“

Wann war es denn kein Wunder? Ist nicht das Öffnen menschlicher Sinne immer ein Wunder vom Vater gewesen (Johannes 6,44)? Erinnert uns Jeremia nicht daran (32,17. 27), dass für Gott nichts unmöglich ist?

Es mag einige Zeit dauern, bevor Gottes Werk wieder wächst, denn Gott arbeitet durch Menschen mit all ihren Schwächen. Gott weiß, was das Beste für uns ist. Wenn wir ihm vertrauen, treu bleiben und unseren Teil tun, enthält sein Wort großartige Ermutigung für uns bezüglich dessen, was Gott durch uns schaffen kann. Warten wir ab, um zu sehen, was Gott für und durch sein Volk tun wird, das ihm in den ersten Jahren des 21. Jahrhunderts dienen will. ■

Versandbericht für den Monat Dezember 2009

Nachfolgend eine Übersicht unserer Versandtätigkeit für den Monat Dezember 2009. (Die Angaben in eckigen Klammern sind für den Zeitraum Januar-Dezember 2009.)

Korrespondenz-Intern	4	[86]
Korrespondenz-Extern	4	[158]
„Direkt-Mail“	0	[1741]
Literatursendungen	650	[43104]
<i>Amerika und Großbritannien</i>	9	[247]
<i>Die apokalyptischen Reiter</i>	28	[411]
<i>Die Bibel: Wahrheit oder Legende</i>	17	[170]
<i>Biblische Prophezeiung</i>	10	[201]
<i>Der biblische Ruhetag</i>	4	[146]
<i>Fernlehrgang, Lektion 1-4</i>	21	[248]
<i>Fernlehrgang, Lektion 5-8</i>	4	[73]
<i>Fernlehrgang, Lektion 9-12</i>	1	[42]
<i>Geheimnis Ihrer Existenz</i>	16	[210]
<i>Gibt es einen Gott?</i>	17	[382]
<i>Gottes Festtage</i>	21	[188]
<i>Himmel oder Hölle</i>	23	[366]
<i>Jesus Christus: Die wahre Geschichte</i>	29	[692]
<i>Die Kirche Jesu Christi</i>	33	[287]
<i>Krisenherd Nahost</i>	10	[199]
<i>Lebendiger Glaube</i>	9	[141]
<i>Das Leben meistern</i>	5	[165]
<i>Nach dem Tode</i>	103	[1330]
<i>Das Reich Gottes</i>	6	[113]
<i>Schlüssel zum Bibelverständnis</i>	8	[146]
<i>Schöpfung oder Evolution</i>	32	[502]
<i>Der Weg zum ewigen Leben</i>	5	[128]
<i>Die Zehn Gebote</i>	7	[143]
<i>Intern</i>	397	[4790]
<i>Gute Nachrichten</i>	405	[40670]

Erläuterungen

„Korrespondenz-Intern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Mitglieder der Kirche bzw. Versammlungsbesucher geschickt wurden. „Korrespondenz-Extern“ sind Briefe, Erläuterungen usw., die an Interessenten geschickt wurden. „Direkt-Mail“ sind Sonderbriefe an unsere eigenen Leser. Beispiele sind die Aufforderung zur Erneuerung des Abonnements und das Angebot zum Bezug der INTERN.

Ende Dezember 2009 gab es 6906 Abonnenten der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN. Die überwiegende Mehrheit der Abonnenten wohnt in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Außerdem gibt es Abonnenten in Armenien, Australien, Belgien, Brasilien, Chile, Dänemark, Estland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kanada, Luxemburg, Namibia, den Niederlanden, Norwegen, Peru, Polen, Rumänien, Schweden, Spanien, Südafrika, Tunesien, Ungarn und den USA.